

Toleranz

Zwei wichtige historische Beispiele der Entstehung von Toleranz waren: a) das Toleranzedikt des römischen Kaisers Galerius aus dem Jahr 311 und b) das so genannte Toleranzedikte nach dem 30jährigen Krieg: Das Brandenburgische Toleranzedikt vom 16. September 1664 durch den Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. Das spätrömische Edikt von Galerius erlaubte den Christen nach langer Verfolgung endlich, ihrem Glauben nachzugehen, sofern sie ihren Glauben dafür nutzen, für das Wohl des römischen Staates zu beten.

Das brandenburgische Toleranzedikt, ca. 1.300 Jahre später in durchaus ähnlicher Absicht erlassen, sollte den fortgesetzten Unfrieden zwischen den verschiedenen protestantischen Sekten beenden, die einander häufig stärker bekämpften als die alte Katholische Kirche. Beide Edikte bezogen sich auf ideologische Spannungen, die hochgradig friedensgefährdend waren und deshalb per hoheitlich-autoritativem Erlass gemildert werden mussten. Eine solche Art von Toleranz ist freilich nicht mehr als ein verordneter ideologischer Waffenstillstand. Sie resultiert lediglich aus der Einsicht entweder der Parteien selbst oder einer ihnen übergeordneten Autorität, dass keiner der Gegner sich auf absehbare Zeit durchsetzen kann. Diesem Begriffsverständnis zufolge wäre sogar noch der sog. Kalte Krieg ein Höhepunkt der Toleranz. Denn durch das Gleichgewicht der atomaren Vernichtungskräfte zwischen den USA und der Sowjetunion kam es immerhin zu einer weltpolitischen Stabilität. Wie aber kann man etwas tatsächlich gelten lassen, was man eigentlich ablehnt?

„Echte“ Toleranz setzt stattdessen ein Einfinden in die Lebenssituation derer voraus, die eine von mir abweichende Lebenseinstellung vertreten. Wenn wir unsere Beziehung zu einer solchen anderen Person auch im Dissens pflegen, so werden wir immer mehr Einzelheiten zu ihrer Gesamtpersönlichkeit erfahren und uns die von uns abgelehnten Teile an ihr langsam verständlicher werden, sich uns vielleicht sogar zwingend aus ihrer Biographie und ihren konkreten Lebensumständen ergeben. Wir werden bestimmte Aspekte zwar immer noch ablehnen, nun aber nicht mehr mit absoluter Zurückweisung, sondern mit mehr Nachdenklichkeit a) über den Geltungsanspruch unsere eigenen, anderen Position und b) über die Möglichkeit, die Auseinandersetzung über die strittigen Punkte der Beziehung mit anderen Mitteln als nur reiner Ablehnung zu führen.

Damit aber haben wir bereits die Sphäre der Anerkennung erreicht: Sie verlangt keineswegs, alles am anderen "schon ok" zu finden, was wir normalerweise nie akzeptieren würden. Damit würden wir uns in starken Widerspruch zu uns selbst setzen. Anerkennung heißt hier also lediglich, dass unsere grundsätzlich positive Einstellung zum anderen nicht verloren geht, nur weil uns bestimmte Merkmale an ihr oder ihm abstoßen. Im Ergebnis mögen wir sie trotzdem – wenigstens grundsätzlich. Die Bereitschaft hierzu speist sich wiederum aus dem generell gegenseitigen Anerkennungsbedürfnis. Daraus muss keineswegs immer eine vollständige Auflösung des Konflikts resultieren. Aber immerhin ist die Grundlage eines solchen Umgangs die Hoffnung auf überwiegende Gemeinsamkeit. Sie entspringt wiederum der überwiegend gegenseitigen Anerkennung und damit dem Verständnis der anderen Person in ihrer biographischen und aktuellen Lebenssituation. Dies schließt umgekehrt jede Form von Toleranz gegenüber Leuten aus, die mich nicht nur nicht anerkennen, sondern am Ende mundtot machen, gar vernichten wollen. Toleranz setzt die Bereitschaft zur grundsätzlich gegenseitigen Anerkennung auch im Dissens voraus.

These: Im schwächsten Fall bezeichnet Toleranz lediglich die **Duldung** Andersdenkender oder Andershandelnder, im stärksten oder besten Falle mit etwas, was man als **Anerkennung** des anderen im Dissens bezeichnen könnte.

Frage: Wie lässt die von mir favorisierte Toleranz als Form von Anerkennung im Dissens genauer von einem nicht mehr tolerablen Dissens abgrenzen?